Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH**

Band (Jahr): **81 (2002-2003)**

Heft 14

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

AZB 8028 Zürich
Adressberichtigung melden
4 Zentralbibliothek
Zeitschriftenabteilung
Postfach
8025 Zürich
25/ 1

zürcher studentin

nr. 14/81 - 1. juli 2003, auflage 12000

Voll heiss!

Das ZS-Special zum Sommer

Heisser Sound
So war Southside

Hitzige Diskussion
Die Cannabis-Legalisierung

Wie heisst der Typ?
EKR

editorial

von Barbara Kunz

Brennt euch bereits in der Badi die Sonne aufs Gehirn oder sitzt ihr noch im wohltemperierten Hörsaal? Diese Ausgabe steht ganz im Zeichen unser aller geliebter Jahreszeit, dem Sommer. Damit wollen wir uns nicht nur bei der Wettergöttin einschleimen, auf dass sie uns eitel Sonnenschein beschere, damit wir uns zumindest nach dem Lernen täglich in die kühlen Fluten stürzen können. Sondern euch auch helfen euch die unifreie Zeit so sinnvoll wie möglich um die Ohren zu hauen. Deswegen haben wir ein Sommer-Special zusammengestellt, dass sich gewaschen hat. Dort gibts von Badefreuden über Glacérezepte über Ferien in Balkonien bis hin zu kulturellen Orgien und sogar zu den unliebsamen Themen Lernen und Regenwetter alles, was eine waschechte Sommerfrischlerin wissen muss.

Und damits auch recht gemütlich wird, hat unser neuster Redaktions-Einkauf, Vanessa, einen blümeranten Artikel über das Gras, das uns zum Träumen, und, sollten wir wirklich pechvogeliges Pech haben, in den Knast bringt, geschrieben. Deswegen ist das Thema des Artikels auch Hanf-Legalisierung, damit jede selbst entscheiden kann, womit sie sich das Hirn zu den Ohren raus heizt.

Des weiteren locken wir alle Kopfnickerinnen, Beatkickerinnen, und alles andere Gesindel dieser Uni mit einem exklusiven Interview mit dem königlichen EKR, in welchem er über Schweizer Hip Hop und aus seinem Nähkästchen plaudert. Fürs akademische Niveau sorgt ein Kurzbericht über Habermas' Auftritt in den hiesigen heiligen Hallen. Um das wieder auszubügeln folgt dann ein schweisstreibender Bericht vom South-sideschen Openair, gefolgt von der entscheidenden Schlacht um die Frage: Rahm- oder Wasserglacé? Wohl bekomms!

das zitat

von Papa Georgoulas

«Ein Igel und ein Ballon treffen sich in einem Karton – war eng; PENG!»

chiens écrasés

Das Bazooka-Bad

Was hat der legendäre Bazooka mit der Universität Zürich zu tun? Während man den Kaugummi früher für 10 Rappen an jedem Kiosk erstehen konnte, lässt sich der Kanton ein gleichfarbiges Objekt auf dem Uni-Gelände wesentlich mehr kosten. Seit diesem Frühling ziert ein rund 150 Quadratmeter grosses, pink bemaltes Wasserbecken den Platz an der Künstlergasse. Warum auch nicht, sieht doch ganz nett aus!? Und jetzt, wos so heiss ist, lädt der nasse Inhalt zum Kühlen der Füsse ein. Tatsächlich entdecken immer mehr Studis die erfrischende Wirkung des Bassins. Die häufigsten Badegäste sind jedoch Kinder, die sich kreischend im Wasser tummeln – auch ein Entenpaar wurde schon gesichtet.

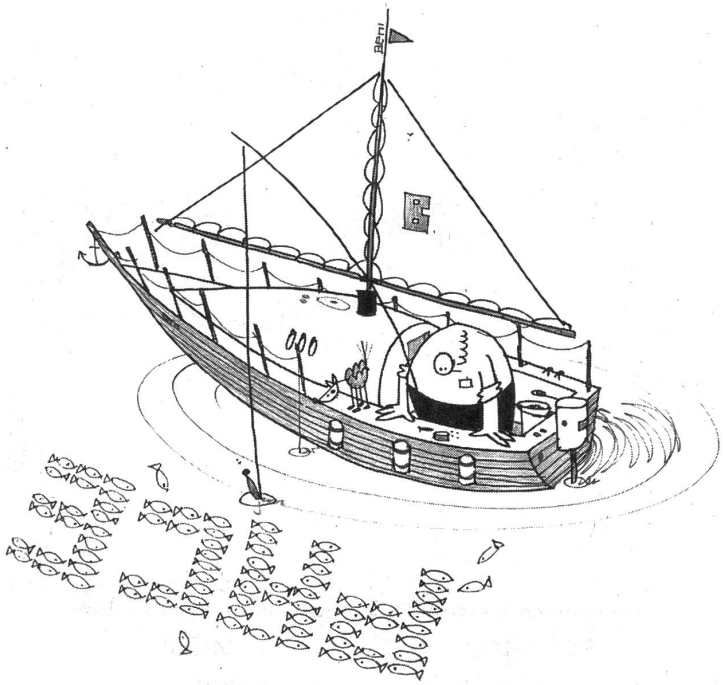
Was als Fussbad und Ententeich Verwendung findet, ist «Kunst am Bau»! Für einen sechsstelligen Betrag liess die Baudirektion (über Geld spricht man dort nicht, aber man hat es) den neuen multikoloren Hörsaal bedachen. Die ArchitektInnen Gigon/Guyer verzichteten auf die bisherige Wiese. Eine Wasserfläche musste es sein, in der sich das alte Unigebäude spiegelt und die zugleich auf den darunterliegenden Raum verweist. Während dieser an den Haaren herbeigezogene Bezug die Schöpferinnen wie die Auftraggeberinnen in intellektuelle Verzückung versetzt (Esoterik mit Mitteln der Architektur?), steht manch einer die Mähne zu Berge. Wie lässt es sich bei der desolaten finanziellen Lage der Uni rechtfertigen, dass sich der Kanton derartige Spielereien leistet?

Es gibt auch praktische Gründe, welche die Fragwürdigkeit des Planschbeckis mit eigener Filtrieranlage vor Augen führen. Der Betriebsdienst zerbricht sich seit Wochen den Kopf über den richtigen Unterhalt des mit chloriertem Regenwasser gefüllten Tümpels (studentischer Angstschweiss angereichert mit Kinderbisi). Man erwägt gar den Einsatz eines Reinigungsroboters. So viel ist schon klar: Der bisherige beliebte Rasen fehlt und brauchte weniger Pflege. Das neu angelegte mickrige Wisli auf dem Dach der universitätseigenen Schlemmerburg ist da nur ein unbefriedigender Ersatz.

In Anbetracht solcher Absurditäten kommen Zweifel am Sparwillen des Kantons auf. Gewiss, Bildung und Bauten werden aus verschiedenen Kassen finanziert, und über das Projekt wurde vor acht Jahren entschieden. Dennoch: Wenn vor den Augen der Studierenden lustige Wasserspiele errichtet werden, während der Lehrbetrieb an Geldmangel leidet, ist das eine Provokation. Nichts gegen intelligente Architektur, aber in Zeiten fehlender Mittel ist «Kunst am Bau» in diesem Ausmass purer Luxus. Ein Weiher, so überflüssig wie Bazooka.

brönnimann

von Beni Bischof



Was geht in Sachen Cannabis?

In der Debatte um die Legalisierung von Cannabis scheiden sich die Geister. Während legale Suchtmittel bei den Bürgerlichen Akzeptanz erfahren, wird bei der Hanflegalisierung mit Angstmacherei und moralischen Einwänden Wahlkampf betrieben. *Von Vanessa Georgoulas*

Der Kampf um die Wundertüte geht in die nächste Runde. (Bild: zvg)

Der Cannabiskonsum ist nicht nur in der Schweiz ein weit verbreitetes Phänomen. Derzeit ist eine gewichtige Gesetzesrevision des schweizerischen Betäubungsmittelgesetzes hängig, die auch die Straffreiheit des Cannabiskonsums vorsieht. Des einen Freud ist des anderen Leid, oft wird eine ablehnende Haltung gegenüber der bevorstehenden Legalisierung durch falsche oder gänzlich fehlende Informationen verursacht. Durch die Heraufbeschwörung von Horrorszenarien versuchen die Konservativen die Legalisierung zu verhindern. Die Debatte um die Revision ist (einmal mehr) auf die Herbstsession verschoben worden, dies wohl, weil sich niemand so kurz vor den Wahlen an einem so heissen Thema die Finger verbrennen will. Aber der Aufschub hat auch seine positiven Seiten, so kann die Revision nur schwer zu Wahlkampfzwecken missbraucht werden. Nutzen wir diese Wartezeit, um über Inhalt, Gefahren und erwartbare Auswirkungen nachzudenken.

Die häufigsten Irrtümer

Sollte die Revision durchkommen, heisst das noch lange nicht, dass die Schweizer Pausenplätze voll von bekifften Kindern sein werden. Auch werden die Cannabisprodukte nicht überall erwerbbar sein, wie das die Rechten oft glauben machen wollen. Denn obwohl der Besitz und Konsum von Cannabis straffrei werden soll, wird dessen Erwerb stark reglementiert. So ist zum Beispiel der Jugendschutz explizit im neuen Gesetzestext vorhanden, den Jugendlichen unter 18 Jahren ist der Cannabiskonsum nämlich weiterhin untersagt. Auch regelt das neue Betäubungsmittelgesetz den Anbau, Verkauf und Handel von Cannabis, was angesichts der heutigen Schwarzmarktsituation nur als Fortschritt aufgefasst werden kann. Darüber hinaus wird die Legalisierung, sollte sich die Gesetzesrevision in der Herbstsaison behaupten, nicht sofort realisiert. Sollte in der Referendumsfrist von 100 Tagen kein Einspruch seitens der Gegner erfolgen, dann gilt die Legalisierung zwar als angenommen, aber das Datum für das Inkrafttreten würde erst dann bestimmt werden. Legalisierungsfachleute rechnen frühestens mit dem ersten Januar des nächsten Jahres als Startdatum. Aber mit Einsprachen bzw. einem Referendum muss angesichts des Eifers, den die Gegner an den Tag legen, gerechnet werden. In diesem Fall muss die Gesetzesänderung vors Volk, was die Einführung um weitere ein bis zwei Jahre verschieben würde.

Einstiegsdroge?

Die Gegner argumentieren oft damit, dass Cannabis ein Türöffner für den harten Drogenkonsum sei und deshalb auf keinen Fall legalisiert werden dürfte. Diese Meinung wurde aber längst widerlegt, die «Schädlichkeitsstatistik» zeigt sogar, dass Cannabis weitaus weniger schädlich ist als bisher angenommen. Der Vergleich mit anderen, darunter auch legalen Suchtmitteln zeigt es: Auf der Schädlichkeitsskala folgt nach der harten Droge Heroin das Kokain, an dritter Stelle schon steht der Alkohol und erst nach Nikotin und MDMA reiht sich Cannabis vor dem Koffein in diese Liste ein. Fast alle Drogenkarrieren begannen Studien zufolge mit einem frühen Alkohol- und Nikotinmissbrauch, und es hat sich gezeigt, dass der Cannabiskonsum nicht mit dem Konsum von harten Drogen in Zusammenhang gebracht werden kann.

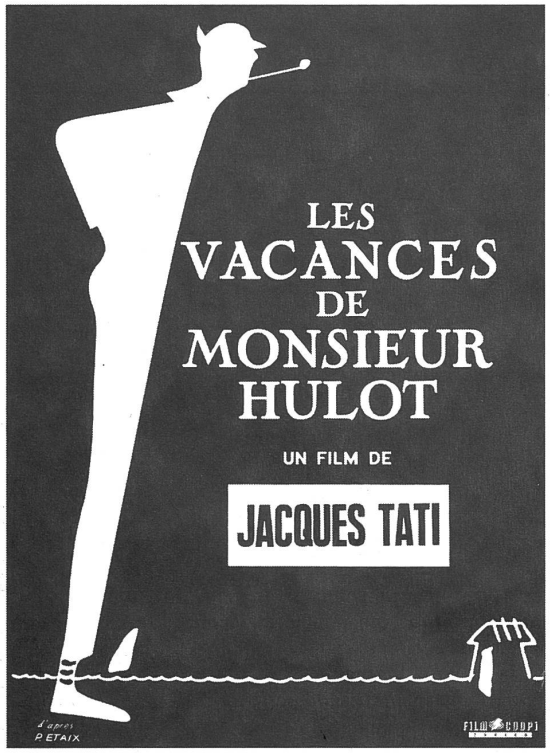
Rechtslage

Da es, wie oben ausgeführt, noch eine ganze Weile bis zur Legalisierung dauern kann, soll an dieser Stelle die derzeitige Rechtslage geklärt werden. Der Konsum und der Besitz von Cannabis für den Eigenkonsum wird heutzutage geduldet, es kommt aber weiterhin auf die Polizeibeamtinnen an, wie sie konkret damit umgehen. Während bei Erwachsenen meist ein Auge zugedrückt wird, werden nach dem Prinzip der Abschreckung Jugendliche immer wieder mit Geldstrafen und Einträgen ins Strafregister konfrontiert. Auch in Bezug auf den Anbau zum Eigenbedarf hat sich in den letzten Jahren viel getan. Während sich früher die Hanfzucht zum persönlichen Gebrauch meist in versteckten Waldlichtungen abspielte, so wird sie heute ganz offen auf Balkonen und in Gärten betrieben. Die heutige Gesetzgebung untersagt den Hanfanbau nur dann, wenn er zum Zweck der Gewinnung von Betäubungsmitteln betrieben wird. Gewissenhafte Ermittlungsbeamte sehen sich bei einer Anzeige mit dem Problem konfrontiert, solcherart Absichten nachzuweisen.

Abschaffung der «Grammjustiz»

Es ist wünschenswert, dass das Betäubungsmittelgesetz einer baldigen Revision unterzogen wird. Die jetztige Schwarzmarktsituation, die seitens des Staates nicht beeinflussbar ist, würde einer geordneten und reglementierten Lösung weichen. Auch die Polizei würde von ener Legalisierung des Cannabiskonsums profitieren, denn sie würde durch das Wegfallen von Bagatellfällen eine Entlastung erfahren und sich somit der Bekämpfung des Drogenhandels besser widmen können. Und wir wollen an dieser Stelle natürlich alle in die Illegalität getriebenen Kiffer nicht vergessen, die bei einer Annahme endlich guten Gewissens ihren Feierabendjoint geniessen können. Mit einer gut durchdachten Reglementierung, die einem Missbrauch entgegenwirkt, sind die wenigen Probleme, welche diese Legalisierung mit sich bringt, durchaus überwindbar.

JACQUES TATI - DAS REVIVAL

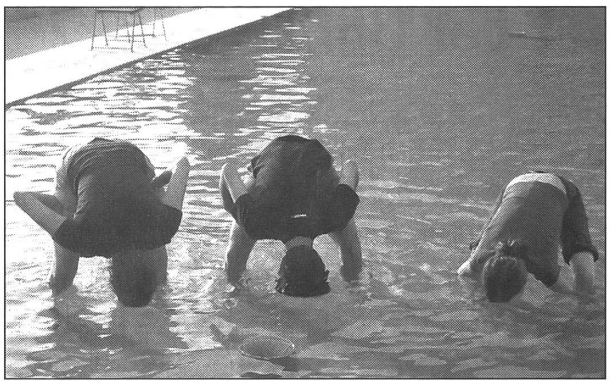


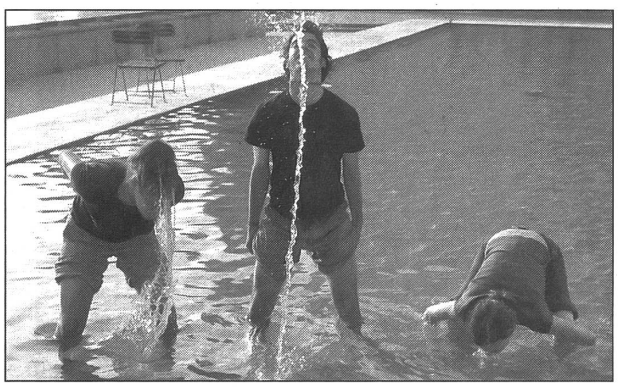
Zwei fast unbekannte Kurzfilme und vier unvergessliche Spielfilme von Jacques Tati, darunter der neu restaurierte und vollständige Film PLAYTIME, sind wieder auf der Leinwand zu sehen.

AB 3. JULI IM KINO!

www.tativille.com

wir wünschen: schönen sommer.





leserbriefe

Rückständige Rotfront-Fraktion

Hallo rückständige Rotfront-Fraktion!

Vielen Dank für euer wirklich amüsantes zürcher studentin-heftchen. Das sorgt jedesmal wieder für amüsante 20 minuten. Erstaunlich, wie sich gewisse antiquierte ideen bis ins 21.jahrhundert halten können.

Nicht dass ich ein rechter wäre, beim lesen von rechtskonservativ-nationalen blättern empfinde ich etwa dasselbe wie bei euch. Absolut simple weltbilder, die immer gleichen feindbilder (bush, kapitalismus, globalisierung... gähn!!!), und dies alles mit einer überzeugung geschrieben, als ob ihr die weisheit mit löffeln gefressen hättet... doch seien wir mal ehrlich: vom wirklichen leben, von den wirklichen kämpfen habt ihr keine ahnung. Tut so, als ob ihr als studentchen das unprivilegierteste leben führtet, dabei ist es genau nicht so. Kreischt empört auf wegen jeder studiengebührenerhöhung und wegen jedem drohenden numerus clausus.

Wollt ihr eigentlich alles serviert bekommen? Fuer alle anderen jugendlichen ist der numerus clausus bereits realität, siehe lehrstellenmarkt. Da kann man auch nicht einfach aussuchen, wo man arbeiten will, es gibt dort jobs, wo es hat. Von den lehrlingen gabs aber noch nie eine demo... die sind offenbar bereit, gewisse widrigkeiten auf sich zu nehmen. Ich bin eth-student, was sowieso mit einem uni-studium nicht vergleichbar ist, und weiss deshalb, dass wir studenten uns sicher nicht beschweren müssen! Und wir sind erst noch die, die später mal viel verdienen.

Du kommst mir vor, wie der typische pseudolinke! Ups, ich meine natürlich wie die typische pseudo-linke, sorry, das war jetzt ein sexistischer und diskriminierender ausrutscher meinerseits, wahrscheinlich auch ausbeuterisch und rassendiskriminierend. Hockt hinter ihren gescheiten büchern mit einem haufen von gescheiten leuten um sich, dabei kennt sie die probleme der leute, für die sie sich angeblich einsetzt, kein milligramm. Lieber schwülstige, hochtrabende texte verfassen, um sich bei seinen mitstudentINNEN anzubiedern (uff, zum glück hab ich diesmal die feminine form nicht vergessen!).

Du hast eine wichtige lektion im leben noch nicht gelernt: die leute lassen sich nicht gerne von oben herab mit irgendwelchen theorien über eine bessere welt belehren... die haben andere probleme. Der liberale weg der mitte muss gewählt werden, damit jeder selbstbestimmt nach seinen vorstellungen leben kann. Extremistische positionen, wie du sie vertrittst, sind zwar interessant, jedoch immer der falsche weg.

John Vloemans

aberschosicher

von Philippe Amrein

Strandflaschen

Tiefblau glitzert der Pazifik, die Luft flimmert gefährlich, doch der halblegale Kolumnist liegt mit einem blöden Grinsen in der Visage unter dem strohbraunen Sonnenschirm und fühlt sich wie die Made im Speck, wie die Milbe im Gebäck. Draussen in der Bucht gurken erlebnisfreudige Touristinnen auf einer überdimensionalen Gummibanane einem Motorboot hinterher und lassen das Adrenalin tröpfeln, während die notorischen Strandflaschen ihre Leinenhemden lockern und verwegen das Eis in den Gläsern klirren lassen. So läuft das hier in Acapulco, wo die fliegenden Händlerinnen Silber- und Lederschmuck feilbieten und das Barpersonal aufmerksam den lebensnotwendigen Corona-Nachschub koordiniert.

Der träge Aufenthalt in der Uferzone des Lebens stellt eine Existenzform dar, an die man sich schnell gewöhnen mag. Die Welt defiliert auf Adiletten vorbei, und irgendwann torkeln zwei Typen durch den Sand, wovon einer ein T-Shirt mit der Aufschrift «Spass ist ein seinsautonomer Sachverhalt» trägt, während bei seinem Kumpan ein simples «Spring Break '91» auf dem Brustkasten prangt. Familienmütter jagen ihren Nachwuchs mit hochfaktoriger Sonnencreme, der einfältige Liegeplatznachbar blättert interessiert in einer zerknickten Paperback-Ausgabe von John Grishams «Die Akte», also dreht sich der Kolumnist in der längst aus der Mode gekommenen «Op»-Badehose um, steckt sich eine Viceroy an und dreht die Teddy-Stauffer-Kassette im Walkman um.

Klar, nun könnte er sich natürlich in die nette Tauchlehrerin verlieben, aber stattdessen kritzelt er Urlaubszeilen auf eine kitschige Postkarte: «Ich lieg am Strand, mit einem eisgekühlten Drink in meiner Hand / ich hab 'ne Sonnenbrille auf, weil ich sie brauch / die Sonne scheint mir auf den Bauch / so gehts doch auch.»

Aberschosicher!

impressum

Redaktion:

Rämistrasse 62, 8001 Zürich
Telefon: 01 261 05 54
Fax: 01 261 05 56

Vanessa Georgoulas (van) red-zs.vg@mvzs.unizh.ch
Manuel Jakob (mja) red-zs.mj@mvzs.unizh.ch
Barbara Kunz (bku) red-zs.bk@mvzs.unizh.ch
Marc Schadegg (msg) red-zs.ms@mvzs.unizh.ch
Sarah Schilliger (sar) red-zs.ss@mvzs.unizh.ch

Redaktionsschluss: 6. Oktober 2003
Titelbild: Arielle

Druck:
Ropress, Baslerstrasse 106, Zürich
Die ZS erscheint zweiwöchentlich während des Semesters.

Verlag und Leitung:

Rämistrasse 62, 8001 Zürich
Telefon: 01 261 05 70
Fax: 01 261 05 56

Geschäftsleitung: Elisabeth Kitonyo
(Montag bis Freitag: 10 - 16 Uhr) (geschaeftsleitung@mvzs.unizh.ch)

Inserate: Michael Köhler
(Montag bis Freitag: 9 - 17 Uhr) (Tel.: 01/940 91 44)

Insertionsschluss: 6. Oktober 2003

Abonnemente für 30 Franken pro Jahr unter der obigen Adresse erhältlich.

Nachdruck von Texten und Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Die ZS wird vollumfänglich von Studierenden produziert.

Als Gegengewicht zur männerdominierten Sprache in den meisten Medien ist die ZS feminisiert: Die Frau fungiert als Normalperson. Männer sind in den femininen Formen selbstverständlich mitgemeint.

- - - Wettbewerb - - -

Aus Anlass des Tati-Revivals verlost Filmcooperative Zürich je zwei Kinotickets für die Filme «Playtime», «Les vacances de monsieur Hulot», «Mon oncle» und «Jour de fête». Einfach die zwei untenstehenden Fragen beantworten.

Lösungen per Mail an: inserate.mvzs@gmx.ch.

1) Welcher Film führte Jacques Tati in den Ruin und wird erst 35 Jahre später als visionäres Meisterwerk gefeiert und kommt nun als restaurierte Fassung wieder auf die Grossleinwand?

2) Welcher berühmte französische Regisseur bezeichnet «Playtime» als «einen Film von einem anderen Planeten»?

Grace Kelly an der Uni ZH?

Montag, 3.2.03, nach dem Kondi im Tram um 19.15 Uhr zwischen ETH und Irchel. Es regnete in Strömen. Du, w, ca. 24/180cm (?), dunkelblonde (nasse) Haare mit Rossschwanz, flache Stirn, schlanker, eleganter Hals und wunderschöne blaue Augen. Du trugst eine schwarze Jacke mit Kapuze und Jeans, schwarz/grüner (?) Rucksack und hast mir zugelächelt. Dein umwerfender Charme bereitet mir seitdem schlaflose Nächte! Kennt dich jemand? Hohe Belohnung. thebegin@hotmail.com.

Dissertationen

Broschüren oder Infos
drucken wir direkt ab Ihren Dos-/Mac-Dateien, aber auch ab Ihren Vorlagen, mit Bildern/Tabellen/Zeichnungen, schwarzweiss oder farbig, Formate A5+A4, inkl. ausrüsten

Farbig und s/w kopieren
ab Ihren Vorlagen, Dateien oder Dias, bis Format A3, plotten ab Dateien bis Format A0. Falzen, binden, heften, leimen – abgabefertig von A bis Z.

ADAG COPY AG
Mehr als kopieren und ... gleich «nebenan».
Universitätstrasse 25 • 8006 Zürich • Telefon 261 35 54
e-mail: adagcopy@wings.ch • www.adagcopy.ch

KLIO
Buchhandlung und Antiquariat
Zähringerstrasse 41/45, Zürich 1

Wissenschaftliche Buchhandlung mit Titeln zu den Uni-Veranstaltungen

Geschichte
Philosophie
Germanistik
Alte Sprachen
Soziologie
Politologie
Ethnologie
Religion
Publizistik

Tel. 01 251 42 12
www.klio-buch.ch

TÖFF
Kurs A1/A ab Fr. 280.–
Verkehrskunde Fr. 220.–
Fahrschule M. J. Strebel AG
Tel. 01 261 58 58/01 860 36 86
www.mstrebel.ch
strebel

WSG
an den zürcher hochschulen
www.wsg.ch - wsg@zh.ref.ch
Tel 01 258 92 90 - Fax 01 258 91 51
wissenschaft
DIE AUTONOME SCHWANGERE
Tagung

Donnerstag, 2. Oktober 2003
09.00 – 16.45 Uhr
Paulusakademie Zürich
Tagungskosten Fr. 90.--

Die Tagung thematisiert grundlegende Qualitätsstandards der Schwangerschaftsberatung, gibt einen Überblick über die Beratungssituation in der Schweiz und regt zu einer Vernetzung bestehender Angebote an.

Infos / Anmeldung : wsg@zh.ref.ch, www.wsg.ch

offene werkstätten im DYNAMO
die offenen werkstätten kannst du spontan nutzen, um deine projekte zu verwirklichen. du wirst von profis beraten und unterstützt. alle bereiche bieten auch kurse an.

TEXTIL WERKSTATT
mi-sa 11.00-18.00
01 365 34 61
textil@dynamo.ch

MEDIEN WERKSTATT
di-fr 13.00-19.00
sa 10.00-16.00
01 365 34 45/46
medien@dynamo.ch

METALL WERKSTATT
di 14.00-18.00
mi-sa 10.00-18.00
01 365 34 43
metall@dynamo.ch

jugendkulturhaus wasserwerkstr. 21 8006 zürich www.dynamo.ch

EKR: Bald Hörspielkasetten?

Das Zürcher Rap Urgestein EKR hat eine neue Platte und eine Reggae Single auf seinem eigenen Label «Familiebetrieb» herausgebracht. Anlass genug für ein Gespräch über Sugus, Zuhältereien und Hörspielkassetten. *Von Urs Seiler*

Geboren 1970, erwachte kaum 12 Jahre später in Thomas Bollinger aka EKR das Interesse für die sich damals entwickelnde amerikanische Subkultur Hip Hop. Der junge Schweizer durchlief die verschiedensten Sparten dieser Kultur, machte sich einen immer bekannteren Namen, bis er als Reaktion auf die Veröffentlichung der CD «promo» mit der Rapperin Aerae vom Produzenten-Team «Disco – Twins» nach New York eingeladen wurde um seine Handfertigkeit weiter zu entwickeln. Nach seiner Lehrzeit reiste er nach London und begann, in den 3D Studios als Produzent und Engineer zu arbeiten. Dort wurde auch das EKR-Erstlingswerk «EKR» als eine der ersten CH-Rap Alben produziert. Nach 7 Jahren in London kehrte EKR 1999 mit seiner Familie in die Schweiz zurück. Hier veröffentlichte er seither einige Alben und rockte und rockt fette Konzerte.

Anfangs Juni kam deine neue LP «Ich bin au» auf den Markt, und seit gestern ist deine erste Dancehall Reggae 7" erhältlich. Hast du eine neue Liebe zum Dancehall Reggae entdeckt?

Nein, diese Liebe steckte schon immer in mir. Ich habe schon diverse Male versucht, was in diese Richtung zu machen. Doch es brauchte schon seine Zeit, bis dies an Authentizität gewinnt. Das heisst, den Beat so zu bauen, dass es kein Abklatsch ist. Ich denke, meine Zeit in London hat mir da stark geholfen. Ich meine,es sollte so sein, das es auch ein Jamaikaner hören kann, cool findet, mit dem Kopf nickt und trotzdem hört, dass es nicht von Kingston kommt.

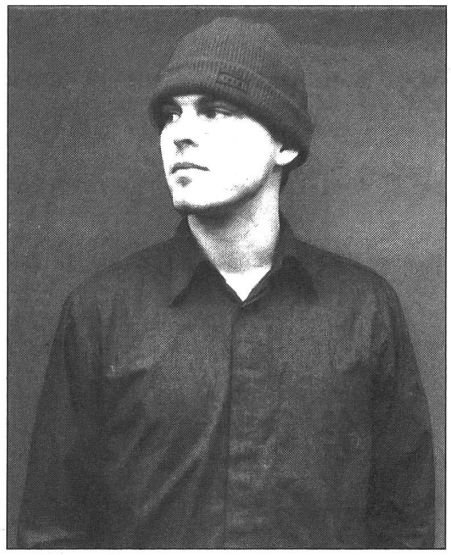
Zur LP, der Grundgedanke war – also, die meisten Leute produzieren Platten, auf die niemand wartet. Die gehen ein Jahr ins Studio, kommen raus mit so einem Meisterwerk, und niemand hat nur schon einen Pieps von dem Ding gehört. Dann wird ein wenig Hype kreiert, und der basiert dann meistens auf einem Video, paar Postern, Flyern und sonst noch irgendwelchen Gerüchten. Und der Hype verfliegt dann auch so schnell, wie er gekommen ist. Ich will das nicht. Ich konzentriere mich in meinem Leben mehr auf die wahren Werte, und dies sollte auch die Musik tun. Wenn es einen Hype gibt, dann wegen der Musik und nicht weil ich vor dem 20min-Büro stehe und «täubälä» bis sie mich auf dem Titelblatt abbilden. Die sollen zu mir kommen, die sollen mich anrufen, wenn sie was wollen. Ich verschicke keine Promopakete, ich lade keine Journis zu «Champägnerli» ein. (Lacht.) Sorry. Aber es geht nicht um das. Ich fing nicht an, Musik zu machen, um mich bei Leuten zu bewerben, und ihnen in den Arsch zu kriechen. Ich muss kein Video drehen mit halbnackten Frauen. Ich bin kein Zuhälter, wenn das so wäre, würde ich ein Bordell eröffnen, pumpen, und dann würde ich das machen, aber ich mach das nicht. Ich habe null Interesse daran, die Frau als Sexsymbol hinzustellen. Irgendwie bin ich ja auch verantwortlich für das, was ich mache. Ich möchte das auch viel bewusster wieder machen. Dies habe ich auch eine Zeit lang ziemlich vernachlässigt, auch was mein Image angeht, das muss ich doch auch mal ganz ehrlich sagen.

Wie sieht ein Künstler die Kulturlandschaft Schweiz?

Unterstützt mal eure eigenen Künstler! Es ist mühsam, dass die Leute sowas von selbstkritisch sind, dass sie es schon fast unmöglich machen, dass die Künstler etwas erreichen. Denn die Menschen hier sind so blind: Sagt man, das ist ein DJ von Berlin, flippen sie aus– der ist der Geilste, «wow». Der MC von Brooklyn, der kann über die Bühne laufen «yoyo» sagen und alle rufen «uhu». Kommt aber einer von hier und gibt wirklich alles, dann ist's so naja . Es gibt einen neuen Schweizer Film, jaja, komm wir gehen Matrix schauen. Die Schweizer haben einfach kein Bewusstsein für ihre eigene Kultur. Dies macht es natürlich extrem schwer für alle Künstler. Ich nenne es zum Teil sogar rassistisch und was ich damit meine ist ein absurd verdrehter Rassismus. Es ist einfach die oberflächliche Beurteilung von Dingen. Kann einfach nicht sein, dass ein Berner geile Filme macht, oder es darf doch wirklich nicht wahr sein, dass ein Churer doch etwas erreicht hat. Giger beispielsweise musste mit seinen Aliens nach Hollywood, bevor ihn in der Schweiz jemand ernst nahm. Sind wir so weiche «Sieche»? Sind wir so blind?

Du hast eine Frau und zwei Töchter. Was bedeutet dir Familie?

Ja, eigentlich alles – ist so ziemlich das Wichtigste. Sagen wir es so: Meine Frau und ich lernen fast mehr von unseren Töchtern, als dass wir ihnen beibringen. Seit ich mich von meinem Label getrennt habe, hab ich ja mein eigenes Label mit Namen «Familiebetrieb», dort hört man das ja auch stark raus. Bei allem, was ich tue, ist die Familie ein grosser Teil davon. Vielleicht habe ich das nie so klar gesagt, aber klar hört meine Frau alle meine Texte, bevor sie irgendwo auf eine Platte gepresst werden. Und klar spreche ich mit ihr über Ideen und Konzepte, sie ist in allem mit aktiv, ich könnte genausogut ihren Namen auf meine Produkte schreiben. Meine Kinder hören meine Musik auch, sie sind ja Teil meines Lebens, meiner Erfahrungen, also sind sie Teil der Musik im weitesten Sinne. Ein weiteres Ziel von mir ist, meine Musik auf ein Level zu bringen, auf dem sie auch für Kinder ist. Ich meine, momentan ist mein Zeug noch für Erwachsene, und das möchte ich auch, dass es so ist. Es gibt Sugus und es gibt Whiskey und das sind zwei ganz unterschiedliche Dinge. Im «Familiebetrieb» werden sicher auch Platten nur für Kinder entstehen oder Hörspielkasetten. Aber gleichzeitig ist EKR für Erwachsene.



EKR: Schweizer Hip Hop-Ikone. (Bild: Nicolas Vermot)

Warum CH-Rap?

Ich fand irgendwie immer, wir konsumieren wie blöd amerikanische und englische Musik, und ich fand immer, es soll CH-Rap geben. Ein Nährboden ist vorhanden, wir haben ja Partys, die Leute wollen Festen, und ich wusste auch immer, dass es kommen wird. Dazumal sah ich das ganze mehr als Witz und Herausforderung, es mal mit CH- Rap zu probieren. Ich hatte ja keine Ahnung, wie's rauskommt, ich stiess ja auch nur auf Ablehnung. Doch Ablehnung ist für mich immer mehr Herausforderung als Dämpfer.

Politik als Schlagwort?

Eigentlich versuche ich Politik zu leben – irgendwie. Ehrlich gesagt möchte ich mich nicht gross dazu äussern. Ich sag ja immer so kleine Sachen oder Anekdoten wie ich denke und fühle in meinen Reims. Ein Interview ist ja auch das falsche Medium, sich als Künstler politisch zu äussern. Zum Beispiel gibt es Schweizer Globalisierungsgegner, die dann bei einem globalen Musikvertrieb unterschreiben. Irgendwie absurd.

«Ich bin au» Vinyl EP 12", Familiebetrieb Musig. Vertrieb: Nation Records, www.hiphopstore.ch, bald auch auf CD erhältlich. «Aral/Waiti», 7" Vinylsingle, King Kong Sound Familiebetrieb Musig, erhältlich bei Six Pack, Dienerstr. 7, 8004 Zürich.

Sommer!

Die ZS-Redaktion hat die heissesten Tipps zusammengestellt, wie man den Sommer gut überlebt – oder besser – wie er erst recht genossen werden kann: Wie überstehe ich den Sommer am besten, wenn im Herbst Prüfungen anstehen? Wo sind die imposantesten Schnorchelgebiete der Schweiz? Wie verschaffe ich mir Südinseln-Atmosphäre, ohne ein Flugticket buchen zu müssen? Wo liegt Rimini in Zürich? Zudem geben wir Rat bei schlechtem Wetter, verraten euch das leckerste Joghurtglacé-Rezept und stellen die lohnendsten Openairs und Festivals zusammen. Voilà, viel Spass und einen angenehmen Sommer!

Lernen

Es ist wieder einmal vollbracht, das Sommersemester liegt nun schon (fast) hinter uns, voller Freude werden in diesen Tagen Tausende von Studentinnen der Universität Zürich in die Sommerferien entlassen. Das Bikini, schon als Relikt aus besseren Zeiten in die hinterste Ecke des Schrankes verbannt, wird voller Vorfreude wieder hervorgeholt und entstaubt. Doch während sich die einen mit der Kaschierung der während der Wintermonate zugelegten Pölsterchen abmühen, heisst es für unsereins, dass statt Badespass und Grillfest eine intensive Lernsession ansteht. Sich aufs Lernen zu konzentrieren war noch nie einfach, und bei den derzeitigen Temperaturen über dreissig Grad Celsius ist es fast schon ein Ding der Unmöglichkeit.

Am naheliegendsten bietet sich hier die Verschiebung der Prüfungen auf den nächsten Frühling an, so dass das Bücher Wälzen in die wesentlich kühleren Monate fällt. Diese Möglichkeit, dem leidigen Büffeln in brütender Hitze zu entkommen, besteht nur in den wenigsten Fällen, weshalb hier auch nicht näher darauf eingegangen wird. Wer in den Sommermonaten lernen muss, der muss nicht gänzlich auf den Badespass verzichten. Ein nützlicher Tipp für alle Wasserratten: Gönnt man sich Morgens ein bis zwei Stunden das Vergnügen im kühlen Nass, hat man nicht nur den Frust des Verzichtes abgebaut, man geniesst zu früher Stunde auch die leeren Badeanstalten oder Ufer und überdies hat man mit der Erfrischung auch einen perfekten Start in den Lerntag, was sich sehr motivationsfördernd auswirkt. Es empfiehlt sich, zwischen den Lernsessionen immer wieder kleine Pausen einzulegen, sich zwischendurch unter die kalte Dusche zu stellen und auch mal ein Eis zu schlemmen.

Aber nicht nur das „Wie?", sondern auch das „Wo?" spielt beim Lernkomfort eine grosse Rolle. Bleibt man zu Hause, hat man den Vorteil einer vertrauten Atmosphäre, gleichzeitig ist die Gefahr, durch Telephon, Fernseher oder ein gutes Buch verführt zu werden, nicht gering. Begibt man sich in die Bibliothek oder an einen der vielen Arbeitsplätze, welche in der Universität zur Verfügung stehen, so tut man gut daran, sich vorgängig über Öffnungszeiten und den Ansturm von Leidensgenossinnen zu informieren. Denn meist muss man früh unterwegs sein, um sich einen der heiss begehrten Plätze zu sichern. Wem es (wie mir) widerstrebt, angesichts des guten Wetters in einem mehr oder weniger düsteren Gebäude zu sitzen, dem sei ans Herz gelegt, dass es auch in der freien Natur möglich ist, sein Hirn zu füttern.

Badespass

Was wäre ein Sommer ohne Badespass! In der Badehose rumhüpfen, die Haut von der Sonne streicheln lassen, und dann in die nasse Wasserkühle tauchen ist ein Vergnügen, das wohl niemand missen will. Und wer sich das von Cellulite paranoia und Schlankheitswahn vermiesen lässt ist selber schuld. Ausserdem bieten die hiesigen Gewässer noch andere Vergnügen, als bloss die neuste Bademode spazierenzuführen. Schon einmal von einer Brücke kreischend in einen Fluss gesprungen? Einsteiger springen die zwei Meter von der kleinen Brücke bei der Werdinsel, wahre Cracks springen von der Europa- und der Kornhausbrücke. Aber Achtung: da unten jeweils schon bald ein Kraftwerk wartet, ist dies a) oft illegal und b) wirklich nur für gute Schwimmerinnen. Ganz viel Spass bieten auch Flussbäder, wo man dank Strömung Vergnügungsmöglichkeiten en masse hat. Lass Dich kraftsparend treiben und tauch unter, um im reissenden Wasser Superman zu spielen. Oder kämpft mit Rechen, Seilen und der Strömung. Eine anderer heisser Tipp: Schnorchel mitnehmen! Wunderbar, die Gewässer mit ihrem Inhalt (Bikinis, Boardshorts und Abfall) Unterwasser zu beobachten. Und falls Du Dir dann immer noch Sorgen um Deine Problemzonen machst, so geh doch einfach nachts Nacktbaden. Denn so an sinnlicher Spass macht bestimmt wieder Freude am eigenen Körper.

Hängt Dir Deine Badi bereits zum Halse raus? Dann verschieb Dein Revier doch einfach einmal um einige Kilometer. Die Schweiz lockt mit massenhaft malerischen Seelein und mondänen Badeplätzen. Oder man holt das gute alte Schlauchboot vom Estrich, und ab geht's an die Aare nach Thun. Von dort aus kann man nämlich während 5 Stunden gemütlich ins Berner Marzilibad gondeln. Aber Achtung: Handy und Habseligkeiten wohlweislich vorher in Abfallsäcken verstauen!

Kulinarisches

Frühling und Sommer sind eine sinnliche Angelegenheit – lassen wir es uns also rundum gut gehen! Auch fürs leibliche Wohl soll gesorgt werden – und das möglichst draussen im Freien, damit die Sonne unseren von Winter und Kälte geplagten Körper so richtig schön verhätscheln kann, während wir unseren Gaumen verwöhnen. In lauen Sommernächten lässt es sich wunderbar in Gartenbeizen verweilen, bunte Sommerdrinks und ausgiebige Bar-Touren sind angesagt. Und wenn die Temperaturen dann erst so richtig in die Höhe schnellen, das Wasser im Pool praktisch kocht und der Leib um Erbarmen fleht, dann muss definitiv eine Eiscreme her: I scream, you scream, we all scream for ice-cream!

Eis am Stil? Nicht die Softpornos sind es, die den Sommer ausmachen. Um so mehr die selbstgemachten Eiscremes aus diesen Plastikförmchen, die uns als Kinder schon den Tag versüssten – jedenfalls solange, bis wir den ganzen Sirup oder Fruchtsaft aus dem Eis herausgelutscht und das fade gefrorene Restwasser dann unter vorwurfsvollen Blicken unserer Eltern lieblos in den Abfalleimer geworfen haben. Wir finden, die Dinger waren toll! Zu kaufen gibt's die Förmchen immer noch in allen grösseren Warenhäusern. In Sachen Geschmack und Zutaten sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt. Ein Eis am Stil-Rezept, das im Sommer besonders leicht und lecker schmeckt: Himbeer-Joghurt-Glacé (für 6 Eis am Stiel): 2 Becher Joghurt nature zu 180 g, 150 g Sauerrahm, 6 EL Honig, 250 g Himbeeren püriert mit 1–2 EL Zitronensaft; alles mischen und gut verrühren, dann 2 Eiweiss geschlagen (plus 2 EL Zucker) darunter ziehen. Die Masse in die Förmchen abfüllen und mindestens 5 Std. ins Eisfach damit. Wer keine Lust auf Eigenkreationen hat, der kann sich auch mit Sorbetto den Gaumen kitzeln. Fast alles an Sorbetto ist Bio, Konservierungsstoffe und sonstige Lebensmittelzusätze sind tabu, und das schmeckt man dem besten Glacé zwischen Alpen und Nordpol auch an. Unter anderem kriegt man diese hübschen Becherchen im Eisenbahnwagen am Letten oder in der Bäckeranlage.

Dort kann man, sollte man nicht die glückliche Besitzerin einer Dachterrasse oder eines Gartens sein, auch den Grill hinbuckeln. Sofort den Kühlschrank plündern und alles aufs Feuer kippen – denn auch die unmöglichsten Essensreste schmecken mit ein bisschen Olivenöl-Senf-Marinade und Holzkohlengeruch viel besser als aus der Mikrowelle.

Rei- sen

«Chumm, gang mer furt mit Sunnecreme, I fahre dis Jahr nid as Meer. I pfiiffe uf die Ferie, ufe Fieverchehr. Der Summer isch us Blei, u niemer isch dehei, u Bure stöh im Höi, u ir Beiz wird nume gliiret. Chumm, mir fahre mit em Füdle über ds Lüntuech, u mit em Finger der Charte rund um d Wält, Los, i blybe lieber hie u suuffe no es Bier, u tue der Aschebächer fülle u ds Chopfchüssi rwüele...» Stiller Has hat recht: Warum ans Meer fahren, die Reisestrapazen auf sich nehmen , um dann wie Sardinen irgendwo am Strand zu liegen?

Wer trotzdem ein wenig aus der Stadt raus will, die überfüllten Züge aber lieber meidet, nicht Auto fährt und kein funktionstüchtiges Velo hat: Warum nicht mal von zuhause weg einfach in eine Richtung davon laufen? Man pinne eine Schweizerkarte an die Wand und werfe einen Pfeil darauf, Verbindung von Einwurfloch und Wohnort = meine Wanderroute. Was es für eine solche Tour braucht: ein Rucksäckli mit Zahnbürstli und anderen lebensnotwendigen Utensilien, einen Kompass zur Richtungserhaltung und eventuell ein Kletterseil (vor allem, wenn die erworfene Route in die Alpen führt...). Bei der Durchquerung eines Gartens, der gerade auf der Grenzlinie liegt, wird man bestimmt von Neugierigen angequatscht und nach der Schilderung des eigenen Ferien-Projekts zu einem Kaffee und schliesslich zum Übernachten eingeladen.

Eine andere Möglichkeit, billige Ferien zu machen und den Stadtkoller zu überwinden: Abenteuerferien auf dem Bauernhof: http://www.abenteuer-stroh.ch, http://www.strohtour.ch (nur geeignet für «Nicht-Heu-Allergikerinnen»).

Wer doch lieber in der Limmat-Stadt bleibt (die ja bekanntlich die höchste Lebensqualität aufweist), aber etwas Ferienstimmung haben will: Coop verkauft zurzeit die Yukka-Palmen in einem Sonderangebot für Fr. 19.90. Badezeug, Palme, Ghettoblaster und Reggae-Sound mitnehmen, zur Saffainsel fahren und die Yukkapalme aufstellen. Eh voilà die Südinsel-Atmosphäre!

Kultur

Zu einem richtig gelungenen Sommer, das wissen wir alle, gehören natürlich auch so richtig gelungene Parties, Kinoabende, Konzert- und Barbesuche – unter freiem Himmel versteht sich. Wir haben uns auf die Suche gemacht und präsentieren euch jetzt hier eine kleine Auswahl, die natürlich niemals den Anspruch erheben will, vollständig zu sein.

Die Musikfestivalsaison hat ja bekanntlich schon heftig begonnen, wie ihr im Delikatessenbericht auf Seite 13 eindrücklich nachlesen könnt. Doch auch in dem Bereich geht's kräftig weiter. So zum Beispiel am Gurtenfestival (18. – 20. Juli, www.gurtenfestival.ch), welches dieses Jahr seinen zwanzigsten Geburtstag mit Bands wie Asian Dub Foundation oder den legendären Skatalites feiert. Auch das sechstägige Paléo in Nyon (22. – 27. Juli, www.paleo.ch) wartet mit einigen Knallern auf (u.a. Travis und Massive Attack). Da muss man sich allerdings sputen, um noch an Tickets zu kommen.

Wer sich lieber eindrücklichen Bildern hingibt als lauten Gitarren und sphärischem Sound wird auch dieses Jahr voll auf seine Kosten kommen, sei es an Monsteranlässen wie dem Openairkino am Zürichhorn oder dann, was wir eigentlich allen empfehlen, auf kleineren Leinwänden, die meist mit umso feinerem Programm aufwarten. Da gibt es in Zürich zum Beispiel das Filmfluss (9. – 27. Juli, www.filmfluss.ch), das kurz vor dem Aus stand und nun erfreulicherweise doch in eine nächste Runde gehen darf, das Openairkino am Röntgenplatz oder die Filme unter freiem Himmel vor dem Xenix, wo vom 11. Juli bis zum 16. August 15 Filme unter dem programmatischen Titel «Hell on Wheels» gezeigt werden.

Auch an kleinen und grossen Festen herrscht in der heissen Jahreszeit kein Mangel. Verschiedene Quartier- und Strassenfeste bieten ein vielfältiges Programm an. Das grösste und lauteste unter diesen ist bestimmt der Longstreet Carnival vom 5. Juli (www.carnival.ch). Doch auch hier gilt: Das Grösste ist selten das Beste. Deshalb: Ohren und Augen offen halten nach kleinen und intimen Festen, die auf zahlreichen Plätzen und Strassen stattfinden.

Und wer lieber nicht im Voraus planen und dauernd irgendein Datum im Hinterkopf behalten will (oder kann...), die halte sich an die zahlreichen Freiluftbars, die die Zürcher Badis in gemütliche Oasen verwandeln. So die Männerbadi am Schanzengraben, die zum Rimini wird, die Frauenbadi, abends Barfussbar genannt, oder der Untere Letten, jeden Dienstagabend als «flussssbar» bekannt.

Schlechtwetterprogramm

Sollte es in der Zeit aller Zeiten doch einmal schlechtes Wetter geben, was ja unglücklicherweise nicht ganz unmöglich ist, dann lass den Kopf nicht hängen. Schliesslich gibt es, gerade weil es so selten ist, auch bei schlechtem Wetter 10'000 Wege, seine Zeit gut totzuschlagen. Pack als erstes gleich Deine Pendenzenliste und erledige ausnahmslos alles, was dort draufsteht. Denn: es hört sich vielleicht nicht eben verführerisch an, aber auch Hängen muss man sich ab und zu verdienen. Und nach getaner Arbeit kannst Du Dir den Abend ja damit versüssen, neue Glacékreationen auszutüfteln, Sirup zu kochen oder zum Trost einige Sommerdrinks (siehe Drinkrezept) zu schlürfen. Ein weiterer heisser Tipp: Geht wieder mal Arbeiten oder Lernen! Stürzt Euch motiviert und effizient wie sonst nie in die Arbeit, erledigt das Lernpensum einer Woche in einem Tag. Hinterlasst bei der Chefin einen so guten Eindruck, dass Ihr bei schönem Wetter getrost wieder früher gehen und länger Mittag machen könnt, ohne dass es irgendjemanden kratzt.

Regnets immer noch? So nach Dich bereit und nütze die Zeit sofort für alles, was es Wichtiges zu erledigen gibt. Erstens, schlaf mal wieder mit gutem Gewissen und ohne Schweissausbrüche so richtig aus. Zweitens, geh im Regenwetter Baden. Nichts ist so gemütlich wie Wasser, wenn es wärmer als die Luft ist. Wenn sich dadurch sämtliche Passanten beeindrucken lassen und nachher eine warme Dusche auf Dich wartet, macht's gleich noch mehr Spass. Und leg einen Wohlfühl- und Faulenztag ein: Lieg alleine oder mit Deinem/r Liebsten einen Tag lang im Bett, trink heisse Schokolade und hör dem Regen zu. Oder tu was für Deine Schönheit und mach eine Haarkur, eine Gesichtsmaske und bring mit einer kräftigen Raspel der mit Kaugummi und Teer durchtränkten Hornhaut das Fürchten bei. Und nach einer anschliessenden Fussmassage fühlst Du Dich garantiert noch besser, als wenn Du einen ganzen Tag an der Sonne gebrutzelt hättest.

Abends könnte man für 14 Franken eine Vorstellung im Sofakinos Xenix besuchen, und dort in die tiefen Sofas gekuschelt ganz schrecklich über einen traurigen Film weinen (Programm unter www.xenix.ch). Oder Du lädst Deine Freundinnen ein, Ihr schmeisst Euch mit Bier oder Pralinen aufs Sofa, und bringt Euch mit Sommerfilmen (ganz toll: "Pas de Café, Pas de Tèle, Pas de Sex" und "Im Juli") in die rechte Stimmung und tauscht endlich alle Neuigkeiten aus, die Ihr in der heissen Zeit erlebt habt.

Psychotest

Bist Du fit für die ROSA-Redaktion?

1 Du hast eine super Arbeit zum Thema Gender Studies geschrieben. Was machst Du damit?

A. Ich ordne sie bei den anderen Arbeiten ein.
B. Ich kürze sie auf 12'000 Zeichen und mache einen ROSA-Artikel daraus.
C. Ich zeige sie meinem Grosi und sahne mein Belohnungs-Banknötli ein.

2 Was ist Dein Lieblingswort?

A. Superkalifragilistischexpialigetisch
B. Shareholder Value
C. Geschlechterforschung

3 Das für einen Lohn erwartest Du für Deine RedaktorInnenarbeit?

A. Mehr als blosse Schöngeisterei zu betreiben, eine Zeitschrift von A-Z zu gestalten, eigene Themen zu lancieren und eine gute Zeit in der Redaktion.
B. Fettes Geld
C. Einen Eintrag in mein Curriculum Vitae

Auswertung

	A	B	C
1	4	12	8
2	8	4	12
3	12	4	8

12 – 20 Punkte
Nein!

24 – 32 Punkte
Nein, obwohl wir Dich für Deine Fähigkeit bewundern, Dich ohne ROSA-Redaktionsposten gut durchs Leben zu schlagen.

36 Punkte
Ja. Als Redatktor/-in kannst Du Artikel und Rezensionen zu Deinen Interessensgebieten schreiben, AutorInnen kontaktieren, Werbungen akquirieren, dich im Layaouten üben und mit Grafikprogrammen herumschlagen – alles learning by doing.

Bitte melde Dich unter:

ROSA
c/o Christa Wirth
Friesenbergstrasse 39
8055 Zürich

E-Mail: christa.wirth@bluewin.ch

Diskurs mit Habermas

Der als «Staatsphilosoph des demokratischen Deutschlands» (Joschka Fischer) gefeierte Alt-68er Jürgen Habermas trug auf Einladung des Instituts für Auslandforschung in der übervollen Aula eine anspruchsvolle Erörterung zum Thema «Religiöse Toleranz» vor. *Von Sarah Schilliger*

Als er vor Jahrzehnten hier in Zürich studiert habe, hätte er nie gedacht, mal in der Aula am Rednerpult zu stehen. Die vorderen Reihen – Professorenschaft und weitere Herren im Anzug – lächeln Herrn Professor aufmerksam zu. Dieser beginnt sogleich – in sehr akademischer Sprache – mit einer Begriffserklärung, in der er erklärt, dass das Wort «Toleranz» religiösen Ursprungs ist und in der Zeit der Konfessionskriege aufkam. Toleranz gegenüber einer anderen Religion bedeute nicht Zustimmung, sondern vielmehr «geduldete Ablehnung». «Toleranz kann nur greifen, wenn es für die Ablehnung konkurrierender Geltungsansprüche legitime Gründe gibt.» Toleranz sei eine politische Tugend, die nicht mit der Tugend des zivilen Umgangs verwechselt werden dürfe. «Ein Rassist soll nicht tolerant werden, er soll seinen Rassismus überwinden.».

Herrschaftsfreier Diskurs?

Nach dem etwa einstündigen Referat bekam das Publikum die Möglichkeit, Professor Habermas Fragen zu stellen. Nach zwei Wortmeldungen aus den vorderen Reihen der Professoren wollte sich ein Student in der hinteren Hälfte der Aula melden. «Das ist mir jetzt etwas zu weit...», meinte Moderator Professor Ruloff, um selber noch eine Frage stellen zu können. Nicht gerade ein Beispiel für einen herrschaftsfreien Diskurs à la Habermas...

Gegen den Kahlschlag

Am Mittwoch, 2. Juli, wird in Zürich gegen die Sparmassnahmen des Regierungsrates demonstriert. Die «Sanierungsmassnahmen 04», wie der Kahlschlag in der bürgerlichen Terminologie verharmlosend genannt wird, bedeuten auch für uns Studierende krasse Einschnitte.

Der Regierungsrat des Kantons Zürich hat ein Sparprogramm für die nächsten vier Jahre im Umfang von zwei Milliarden angekündigt. Was uns als schmerzlicher, aber unausweichlicher Sachzwang verkauft wird, ist die Konsequenz der bürgerlichen Politik der leeren Kassen: ein unverschämter Sozialabbau und eine stossend ungerechte Umverteilung von unten nach oben! In den letzten Jahren wurden den Reichen Steuergeschenke in Milliardenhöhe gemacht, heute werden 1230 Arbeitsplätze und den RentnerInnen die Beihilfen gestrichen. Diesen Abbau sozialer Errungenschaften lassen wir uns nicht bieten!

Kahlschlag bei der Bildung

Das Sparprogramm trifft die Bildung besonders hart (Auszug):

- Vergrösserung der Klassengrössen auf bis zu 28 SchülerInnen in der Volksschule
- Streichung von 750 LehrerInnen-Stellen
- Halbierung des Stütz- und Förderunterrichts
- Schliessung der Diplommittelschule
- Schliessung des Vorkurses an der Hochschule für Gestaltung und Kunst
- Schliessung von Konservatorium Musikschule Zürich
- Kostendeckende Gebühren für Weiterbildung an Berufsschulen

Auch bei uns an der Uni wird gespart. Wir werden das zu spüren bekommen: Bereits bewilligte Professuren sollen nun doch nicht besetzt werden. Die Betreuungsverhältnisse werden dadurch noch schlechter. Die Bibliotheken schaffen weniger Bücher an und reduzieren die Öffnungszeiten. Demgegenüber wird die millionenteure Bologna-«Reform» trotzdem durchgedrückt. Und es wird sicher nicht lange gehen, da kommen auch höhere Studiengebühren wieder aufs Tapet.

Studierende wehren sich

Das Aktionskomitee gegen das neue Unigesetz, der VSU und der StuRa rufen gemeinsam zum Protest gegen die Abbaupläne der Regierung auf. Denn Widerstand lohnt sich! Mit Demo, Petition, Aktionen in der Stadt und Warnstreik haben die Studierenden im letzten Winter eine Verdoppelung der Studiengebühren verhindert. Jetzt müssen wir uns wehren! Wir fordern die Rückweisung des ganzen Sparpakets! Kein Bildungs- und Sozialabbau! Auf zur Demo am 2. Juli!

Demonstration gegen Kahlschlag: Mittwoch, 2. Juli, Besammlung für Studierende ab 16.30 Uhr vor Uni-Haupteingang

elfenbeinturm

von Marc Schadegg

Der erkältete Assistent

«Strategische Positionierung» heisst der Titel der Vorlesung, die ich am Mittwoch im ultramodernen Hörsaal 312 des Hauptgebäudes besuche. Und absolut strategisch positioniere ich mich gleich ganz hinten in der Ecke. Im Raum herrschen sympathische 38,7 Grad. Oder wie es Dozent Egon Franck mit seinem bayrischen Akzent gleich zu Beginn ausdrückt: «S'ist so verdommt haiss. I schwitz ja schon, wenn ich schnella otme.» Mit Wasser gefüllte Petflaschen in allen Variationen haben Hochkonjunktur. 20 zusammengefaltete Minuten dienen dem Studi vor mir als Fächer.

Heute geht es um den Strategischen Fit. Für Leute, die nicht so gut Englisch sprechen, übersetzt Franck: «Auf bayrisch haisst fit ‹s'passt›». Als Beispiel dienen die Southwest Airlines, die enorm produktiv sind, weil bei denen ein «Boxenstopp» am Boden nur 15 Minuten dauert. «Dos geht so schnell, do habens kaine Zeit zum Aussteigen. Do kommens mit dem Wasserschlauch und spülen die Leute raus.»

Nach ein paar weiteren Sprüchen, die mal belustigen und mal nerven, kommt die Zusammenfassung. Und weil Franck – im modischen rosa Hemd – löblicherweise die Zusammenfassungen von Hand auf den Hellraumprojektor schreibt, komme auch ich ganz gut mit und lerne: Die Positionierung der Airline ist eine Art Orchestrierung.

Dann erzählt Franck, wie er an Weihnachten vor zwei Jahren nach Dresden fliegen wollte, aber nur bis Frankfurt kam. Nach zweieinhalb Minuten meint er: «Wartens nua, des hot schon noch wos mit dem Thema z'tuan.» Nach weiteren drei Minuten ist es dann tatsächlich soweit, doch ich begreife nicht. Dafür erzählt Franck – «für dies intressiert» — noch das Ende seiner Geschichte. Wie er schliesslich mit dem ICE weiterfuhr, «nochdem i den McDonalds geplündart hob.»

In einer Vorlesung, bei der es um Wirtschaft und Flugzeuge geht, darf die Swiss nicht unerwähnt bleiben. Das neue Konzept, Premium-Flüge über den Atlantik und Billigst-Flüge in Europa anzubieten, stösst bei Franck auf dezente Kritik: «Supa Idee! Und der Typ von der Swiss hot jo gestern gsagt, do habe noch kainer dran gedacht – oh Wunda!»

Kapitel 4.4.2.2. handelt schliesslich von den Early-Mover-Vorteilen und der Lern- und Erfahrungskurve. «Des Konzept kennen sie ja», sagt Franck. Und schreibt auf den Hellraumprojektor: «Das kennen sie». Ein Blick auf die Uhr sagt mir, dass die Vorlesung bald um ist. Ich verschaffe mir deshalb einen Early-Mover-Vorteil und verlasse den Hörsaal noch vor dem Glockenschlag. Ich höre gerade noch, wie jemand niest und Franck meint: «Also, wenn sie am Obend segeln gehn, müssens wos onziehn.» Weil sein Assistent habe sich so eben erkältet.

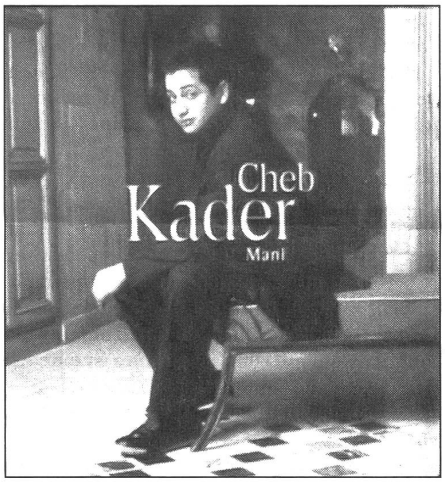
musik

von Nino Kühnis

Weg, hier

Sommerzeit, Ferienzeit, Davonrennzeit: ein alter Hut. Doch was tun, wenn das nötige Kleingeld, die passende Begleitung, die geeignete Destination fehlt? Ein klarer Fall für die Wonder Woman Nummer eins: Mamma Musik.

Auf Silberling lässt sichs nämlich oft genauso gut reisen, und es klappt auch bei Seekranken, Flugängstlerinnen und anderen Zivilisationsleichen ohne grössere Verluste. Das Ganze hat aber auch noch ganz andere Vorteile. Statt sich in überfüllten Bussen bei 140 Grad Celsius zu Tode quetschen zu lassen, klemmt sich unsereins lieber gelassen den Discman unter den Arm und setzt sich mit Algerien im Ohr vor die Tiefkühltruhe seines Vertrauens. Oder genauer mit Cheb Kader, dessen neuester Streich «Mani» hier unbedingt empfohlen sei für solche Unterfangen.



In 50 Minuten durch 3 Kontinente mit Cheb. (Bild: zvg)

Ein sympathisch-wildes Durcheinander von arabischen, kubanischen, spanischen und französischen Elementen, gekonnt zusammengehalten von Kaders Stimme und glänzend inszeniert vom Philharmonischen Orchester von Sofia.

«In 50 Minuten durch drei Kontinente ohne Jetlag, das ist kein Seich», werden wohl auch die physisch Reisenden zugeben müssen im Nachhinein. Wir indes lehnen uns heute schon lässig zurück und schlecken selbstsicher an einer Rakete, im Wissen drum, dass zu Hause bleiben bestimmt der Ferienhit 2004 wird und wir mal wieder unheimlich Avantgarde sind. Sommerzeit, Dableibzeit. Hell Yeah.

Fazit: Die Welt ist keine Kugel, sondern eine sich drehende silberne Scheibe. Im Fall. □□□□□

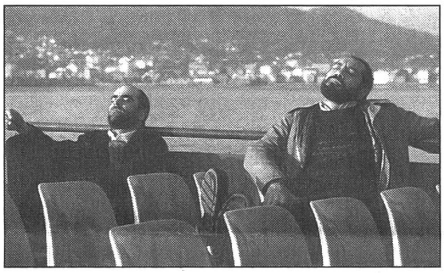
Cheb Kader (World Music / RecRec).

film

von Barbara Kunz

Montags Sonnenbaden

Vor vier Jahren wurde ihre Werft geschlossen, und seither verbringen die drei Freunde Santa, Lino und José jeden Montag in der Sonne, auf dem Deck der Fähre, die sie zum Arbeitsamt bringt. Aber dort warten schon hundert andere Ex-Werftarbeiterinnen vergeblich auf Arbeit. Deswegen bewirbt sich Santa (Javier Bardem) gar nicht erst, sondern ergattert sich stattdessen für einen Abend den Babysitter-Job der 16-jährigen Nata, die sich während dieser Zeit mit einem Jungen trifft. Linos Bemühungen scheitern bereits an seinem Alter, obwohl er sich jeden Montag in seinen schönsten Anzug wirft und vor Nervosität schwitzend auf Vorstellungsgespräche wartet.


Die Freuden der Arbeitslosigkeit. (Bild: zvg)

Und José findet sich kaum damit ab, dass jetzt seine Frau Ana mit Nachtschichten in der Fischfabrik für den gemeinsamen Lebensunterhalt sorgt. Einzig Rico hat in seiner eigenen Bar «Naval», die er mit Hilfe seiner Abfindung eröffnet hat, eine Arbeit. Dort verbingen die Freunde ihre Zeit mit Bier, Diskussionen und Träumereien und balancieren ihr schwankendes Selbstwertgefühl mehr recht als schlecht durch ihren arbeitslosen Alltag.

Man merkt, dass Regisseur Fernando Leon de Araona und seine Crew mehrere Jahre lang bei Arbeitslosenvereinigungen und Ex-Werftmitarbeiterinnen recherchiert haben, so sensibel und glaubhaft erzählt er vom Arbeitslosen-Dasein. Der Film besticht dabei durch eine Atmosphäre der Ruhe, in welcher die Ängste und Unsicherheiten der Männer fühlbar werden. Und da diese von den Schauspielern hervorragend gespielt werden, erstaunt es nicht, dass «Los Lunes al Sol» gleich 5 Goyas aufs Mal eingeheimst hat.

Und nicht zuletzt ist dieser Film, sollte es wirtschaftlich so weitergehen, unter Umständen eine wunderbare Vorbereitung auf ein Leben nach der Uni. Drum: Studiert wieder! Und schaut «Los Lunes al Sol»!

Fazit: Ein überaus sehenswerter, feinfühliger und glaubwürdiger Film über das Arbeitslossein. □□□□

«Los Lunes al Sol», Regie Fernando Leon de Araona, mit Javier Bardem, Spanien 2002. Läuft jetzt im Kino.

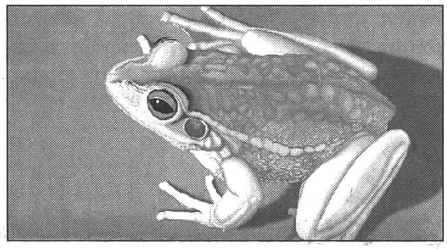
buch

von Monique Brunner

Verwunschene Wünsche

Obwohl wir uns Schweizer gemäss einer Studie zu den glücklichsten Menschen zählen dürfen, hegt jede Wünsche, die ihr Leben noch glücklicher, besser und einfacher gestalten könnten. Die einen wünschen sich Berühmtheit und melden sich bei «MusicStar», dem Schweizer Klon der «Deutschland sucht den Superstar»-Werkstatt; die anderen wünschen sich ganz einfach eine Geschirrspülmaschine, wenn sich wieder einmal die Teller und Pfannen in der WG-Küche stapeln...

In «Idioten» von Jakob Arjouni – bekannt geworden durch seine Krimis um den Privatdetektiv Kemal Kayankaya («Happy Birthday, Türke!») – begegnet die Leserin fünf lebensgeplagten Menschen: dem Vizechef einer Werbefirma, einem angehenden Filmregisseur, einer besorgten Mutter, einem Groschenromanautor und zuletzt einem erfolglosen Journalisten. Ihnen allen soll von einer gestressten Fee, die von einem Wünsche-Erfüllen-Termin zum nächsten hetzt, ein einziger Wunsch erfüllt werden. Ausgeschlossen sind dabei allerdings Unsterblichkeit, Gesundheit, Geld und Liebe. Je präziser der Wunsch formuliert ist, umso besser, könnte doch sonst die Erfüllung auch ungewollte Nebenwirkungen zeigen... Die Bitte, den einen Wunsch zu äußern, der ihnen seit langem auf der Seele brennt, wirkt angesichts der begrenzten Wahlmöglichkeiten wie eine unlösbare Aufgabe und lässt das Scheitern bereits erahnen; die Schmiede der eigenen Glücke stehen letztendlich als «Idioten» da.


Sei kein Frosch und wünsch dir was. (Bild: zvg)

In der komprimierten, wortgewandten und amüsanten Schilderung der Konflikte, die der Leserin oft seltsam vertraut vorkommen, liegt das Märchenhafte der Erzählungen. Und obwohl die Wunscherfüllung stets einen Wendepunkt darstellt, setzt sich die bisherige Situation nur logisch und konsequent fort. Denn wie alles im Leben hat auch die Erfüllung eines Wunsches mindestens zwei Seiten.

Fazit: Amüsante und «menschliche» Geschichten über das Glück und Unglück von Wünschen. Ideale, leichte Kost für die Badi. □□□

Jakob Arjouni: Idioten. Fünf Märchen. Zürich: Diogenes, 2003.

Southside: Heiss gings zu und her

Zum fünften Mal gaben sich letztes Wochenende berühmte und noch zu entdeckende Bands am Southside-Festival, in der Nähe von Tuttlingen, Deutschland, die Ehre. *Von Ajuni Burk*

Die Zeltbühne: Der einzige Ort, der unbarmherzigen Sonne zu entfliehen. (Bild: Joëlle Zimmerli)

Es ist schon beinahe eine meteologische Selbstverständlichkeit: Am zweitletzten Juniwochenende gibt es Sonne und Hitze satt, während dreier Tage schwitzten und brutzelten die ca. 40'000 Besucherinnen des Open Airs vor sich her, Schatten war eine umkämpfte Rarität, und auch die erfrischende Wirkung der Dusche beim Feuerwehrwagen, sinnigerweise von einem bekannten Deohersteller gesponsert, hielt nicht einmal bis zum Erreichen des nächsten kühlen Plätzchens.

Doch allein die eklektische Auswahl von Spitzenbands aus verschiedenen Stilrichtungen sorgte für gehörig Dampf und machte alle Abkühlungsversuche von vornherein wirkungslos. Da kamen während drei Tagen die elektronisch dominierten (Gus Gus, Massive Attack, Röyksopp) ebenso zum Zug wie die bretterharten (The Datsuns, Therapy?) und die sanft-melodiösen (Brendan Benson, Coldplay), nicht zu vergessen die vielen dazwischen, die sich einer solchen Kategorisierung entziehen; bei diesem Programm war wirklich für jede einzelne etwas dabei.

Zwei Highlights spielten bereits am Freitag Abend. Zunächst waren nach dem Eindunkeln die britischenUnderworld, bekannt aus dem Trainspotting-Soundtrack, an der Reihe, die mit stadiontauglichen Danceknallern die Menge in bester Rave-Manier zum Hüpfen brachte. Die gelungene Lichtshow tat ein Übriges, um die Stimmung zum Kochen zu bringen. Im Anschluss zeigten Radiohead, warum sie eine der grössten Bands unserer Zeit sind. Von A-Z gelang den Briten ein Auftritt, der gerade das perfekte Mass an Imperfektion bereithielt. Mit traumwandlerischer Sicherheit mischten sie ihre älteren, eingänglicheren Songs mit denen neueren Datums, die sich vor allem durch ihre Komplexität und die Befremdung, die sie beim Hören auslösen, auszeichnen.

Das Southside-Festival stellt eine echte Alternative zu den Open Airs in der Schweiz dar: Anderthalb Zugstunden von Zürich entfernt, gibt es für knapp 80 Euro ein dreitägiges Spitzenprogramm, Camping und Bombenwetter (letzteres schon beinahe mit einer Geldzurück-Garantie...). Nicht nur die Besucher des St. Galler Open Airs, das diese Woche stattfindet, auch dessen Organisatoren sollten sich warm anziehen: Es weht der eisige Wind der Konkurrenz aus Tuttlingen über den Bodensee.

---

von Vanessa Georgoulas

Und nun zu etwas ganz Anderem: Des Sommers Vorteile wurden in dieser Zeitung schon mehrmals angesprochen, ein mehr oder weniger wichtiger positiver Aspekt wurde dabei jedoch vergessen. Kein Wunder, denn eine Rotfront-Fraktion (siehe Leserbrief) befasst sich nicht mit solch schnöden weltlichen Themen wie Geld. Weil ich jedoch neben meinem Dasein als «linker Fötzel» auch Studentin und damit permanent knapp bei Kasse bin, fiel es mir gestern wie Schuppen von den Augen: Der Sommer ist nicht nur sauheiss und saugeil, er ist auch saubillig. Denn an Stelle vom allnächtlichen Besäufnis in einer dunklen Barecke steht nun jeden Abend ein Dennerbierbesäufnis auf dem Plan.

von Marc Schadegg

Meine Bude ist so schlecht isoliert, dass es derzeit bei mir drinnen noch heisser ist als draussen. Zudem fand ich letzthin heraus: Meine Bodenheizung läuft noch auf vollen Touren! Also nichts wie ab zur Hauswartin. Diese aber dämpfte meine Euphorie gleich wieder: «Ja, Herr Schadegg, da kann ich nichts machen. Das ist nämlich keine Bodenheizung, das sind die Heisswasserleitungen!» Trost fand ich schliesslich letztes Wochenende bei einem Grümpelturnier. Da habe ich festgestellt, dass es Leute gibt, denen es diesbezüglich noch viel mieser geht. Und habe gleichzeitig herausgefunden, welches der Scheissjob schlechthin ist in diesen Tagen: Bei 35 Grad im Schatten Grillmeister am Bratwurststand.

von Manuel Jakob

Heute in meiner Mailbox gefunden: «Top-Angebot: Gourmet-Set für sagenhafte 29 Franken.» Da bietet mir doch tatsächlich irgendeine suspekte Firma «feinste Gewürze, Saucen und Suppen made in Switzerland» an, und versichert mir, dass da nicht etwa ein winziges «Testerli» ins Haus geflattert käme. Nein, über 1,2 Kilo an Gewürzen und Bouillon werden mir zu dem sagenhaften Preis geliefert! Ich erfahre, dass das «traditionsbewusste Unternehmen» als Geheimtipp in der Gastronomie gilt und werde schon fast schwach, unter dem Motto «Probieren geht über studieren!» volle 30 Franken zu sparen. Suspekt erscheint mir einzig und allein der Absender des Mails: «probierset@kornfreak.com», steht da.

wohnungsmarkt

präsentiert von students.ch

Gratis Inserate aufgeben und hunderte weitere Angebote gibts unter www.students.ch

SPAREN - GÜNSTIGER EINKAUFEN

Ob Ferien, Bücher oder Notebook - modernes Studieren kostet weniger. Sparangebote für Studenten findest du unter Students.ch.

Eine Initiative von und für Studenten. Im Namen aller 8'000 Mitglieder wünscht dir das populärste Internetportal für Studenten viel Biss für's Semester.

students.ch

8055: Nachmieter gesucht
3-Zimmer Wohnung in Züri ab 15. Juli 2003 zu vermieten - 1433.-, ca. 63 qm, Balkon, Wohnzimmer Parkett, übrige Wohnung Teppich, Keller, Estrich, Haustiere erlaubt.
Besichtigungstermin bitte vereinbaren unter 079 376 06 07.
Heidi Merl, h.merl@swissonline.ch,

8038: Voll möblierte Wohnung in Zürich zum Hammerpreis
1390.- Zu vermieten vom 24. August bis zum 19. Oktober 2003 2 Zi-wohnung mit Küche und Bad an sehr ruhiger Lage Nähe See und Zurich City. Komplett möbliert u. a. Doppelbett, Schränke, Bettsofa, Geschirr, Home Cinema... Waschmaschine vorhanden. marco liardo, marcoliardo@gmx.ch, 043/300 35 63.

8006: NachmieterIn gesucht
WG-Zimmer, 10 bis 15 qm, 537.- ab sofort (juli august) grosse Terasse 45qm Moderne Küche (Geschirrspühlmaschine) ruhiges Quartier, Zentrale Lage (Schaffhauserplatz) UNI Irchel 2 min.
Elio Sihabdeen, Sihabdeen@access.unizh.ch, 076 4681105.

8037: 2 Z-Whg nähe Escher-Wyss Platz / Letten zu vermieten
1450.-,sonnige, helle 2-Zimmer Whg., Altbau, frisch renoviert Dez 02, Parkettböden, grosser Balkon, Estrich- und Kellerabteil,
Nähe ÖV und Einkaufsmöglichkeiten, ruhig gelegen.
Zu vermieten ab Mitte August.
Daniel Haener, dhaener@gmx.ch.

8003: möbliertes zimmer in 3er wg zu vermieten, juli-september
WG-Zimmer, 15 bis 20 qm, möbliertes zimmer (bett, tisch, schrank, fernseher) in 3er wg an der erikastrasse in wiedikon für 300. -/monat zu vermieten.Tobias Tomaschett, tomascto@ee.ethz.ch.

8048: Helle 2-Z'Whg. (Balkon) in Zürich-Altstetten per 1. August zu vermieten
907.-, per 1. August helle, schöne sehr ruhig gelegene 2-Z'Whg. (Balkon) zu vermieten.Neue Einbauküche, Bad, 2 grosszügige Zimmer.
Susanne Lebrument, lebruments@hotmail.com, 043 317 05 00.

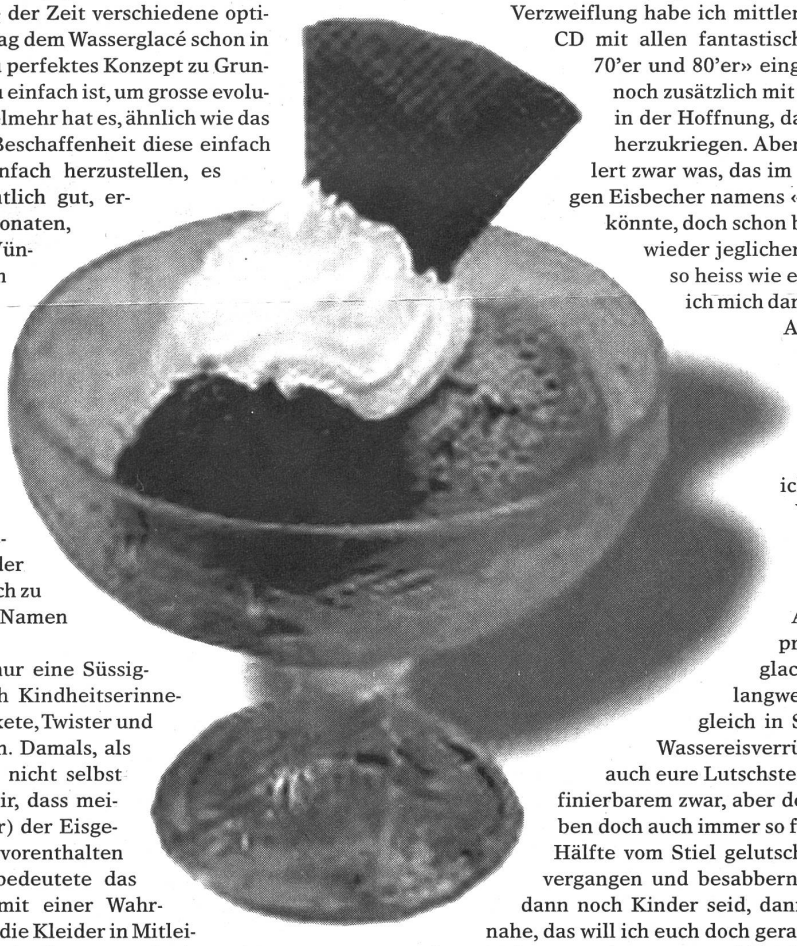
8050: Zu vermieten. sehr ruhige 1-Zi. Wohnung in ZH-Oerlikon
Wohnung, 1 bis 1.5 Zi, 878.-
Zu vermieten per Anfang August oder nach Absprache an der Tramstrasse 81. Grundfläche der Wohnung ca 30 m2, Parkett.
Kochnische, separates Badezimmer mit Badewanne und eigener Waschmaschine. Kellerabteil, Parkplatz bei Bedarf vorhanden.
Die öffentl. Verkehrsmittel sind in unmittelbarer Nähe. Primo Berera, berera@rmb.ch, 079/793 75 35.

Werbung

Tropfende Glücksspenderinnen

Ganz ehrlich: Der Erfinderin des Wasserglacés sollte der Nobelpreis verliehen werden. Mindestens! *Von Vanessa Georgoulas*

Selten ist etwas so einfach und doch so gut. Wahrscheinlich in der letzten Eiszeit entdeckt, stellt das Wasserglacé für mein leicht verdrehtes und niedrigen Ansprüchen genügendes wissenschaftliches Verständnis eine der grössten Errungenschaften des Menschen dar. Ja, ich würde sogar sagen, dass es mit der Erfindung des Rades durchaus im gleichen Atemzug genannt werden kann. Während jedoch das Rad im Zuge der Zeit verschiedene optimierende Modifikationen erfuhr, lag dem Wasserglacé schon in seinen jüngsten Jahren ein nahezu perfektes Konzept zu Grunde. Dies liegt nicht daran, dass es zu einfach ist, um grosse evolutionäre Sprünge zu vollbringen, vielmehr hat es, ähnlich wie das Krokodil, dank seiner perfekten Beschaffenheit diese einfach nicht nötig. Es ist nicht nur einfach herzustellen, es schmeckt auch noch ausserordentlich gut, erfrischt in den heissen Sommermonaten, und sogar der Preis lässt keine Wünsche offen. Während die rahmigen Gesellen in der Eiskühltruhe durch die Teuerung mittlerweile den Preis von 2 Kilo Kartoffeln überschritten haben, bleibt das Wasserglacé ein Genussmittel, das sich auch mit einem beschränkten Budget vereinbaren lässt. Wen wundert es angesichts dieses Umstandes, dass es sich gerade unter den Studentinnen grösster Beliebtheit erfreut. Auch in der Namensgebung liegt es, im Vergleich zu den mehrheitlich funktionalen Namen des Rahmglacés, ganz klar vorn.



Das Wasserglacé ist mehr als nur eine Süssigkeit, mit ihm werden automatisch Kindheitserinnerungen wachgerufen, denn mit Rakete, Twister und Winnetou sind wir gross geworden. Damals, als wir den eigenen Speiseplan noch nicht selbst bestimmen durften, schwor ich mir, dass meinen Kindern (im Gegensatz zu mir) der Eisgenuss in den Wintermonaten nicht vorenthalten bleiben sollte. Für die Mütter bedeutete das nachmittägliche Eisessen, dass mit einer Wahrscheinlichkeit von über 95 Prozent die Kleider in Mitleidenschaft gezogen wurden, was sie dazu veranlasste, mit gleichzeitig besorgtem und wachsamem Blick und einem ganzen Bündel Servietten in der ausgestreckten Hand die jugendliche Schlemmerfreude immer wieder zu unterbrechen. Früh merkte ich, dass das Wasserglacé der Geniesserin nicht nur unvergleichliche Freuden bereitet, sondern diese auch aktiv fordert. Zum Beispiel wird (besonders in der heissen Sommerzeit) ein gewisses Tempo beim Schlecken abverlangt, denn, wie alle wirklich kostbaren Dinge auf dieser Welt, ist der Genuss des Wasserglacé (noch mehr als bei seinem rahmigen, schwer im Magen liegenden Bruder) eine vergängliche Freude. Aber auch dieser anfänglich als negativ empfundene Umstand hat seine positiven Seiten, so ist die gierig schlingende Geniesserin durch eben diesen ein Stück weit entschuldigt. Einfach genial!

Über Glacé eine Polemik zu schreiben, ist gar nicht so einfach. Woher sich inspirieren lassen? Lest und staunt. *Von Manuel Jakob*

Mist, das sieht verflucht nach einem Schreibstau aus. Da sitz ich seit Stunden vor einem weissen Blatt Papier, na ja, digitalem Papier zumindest, versuche an Rahm- und Wasserglacé zu denken und finde im Moment beides total öde. Dabei wollte ich doch eine flammende Lobeshymne auf leckeres Rahmeis halten und das elende, kleckernde und saumässig klebrige Wassereis verteufeln. In meiner Verzweiflung habe ich mittlerweile eine «Kult hoch drei»-CD mit allen fantastischen Schlagerhits der «60'er, 70'er und 80'er» eingelegt – die Top Ten-Hits sind noch zusätzlich mit einem Sternchen markiert –, in der Hoffnung, da eine Inspiration zum Thema herzukriegen. Aber Fehlanzeige. Rex Gildo trällert zwar was, das im Entferntesten an einen riesigen Eisbecher namens «Fiesta Mexicana» gemahnen könnte, doch schon beim nächsten Stück fehlt mir wieder jeglicher Bezug zu Speiseeis. «Du bist so heiss wie ein Vulkan, und heut verbrenn ich mich daran.» Ne, das war wohl nichts.

Also, dann muss ich das wohl doch ganz anders angehen. Viel praktischer. Und überlegt. Worin unterscheiden sich denn die verschiedenen Glacésorten, könnte ich zum Beispiel fragen. Oder: Wie sieht denn die typische Wasserglacéesserin aus und was grenzt sie eben von der Rahmglacéesserin ab? Die Antworten? Die liegen ja praktisch auf der Hand. Wasserglacé schmeckt nach Wasser, also langweilig. He, springt mir nicht gleich in Scharen an meine Kehle, ihr Wassereisverrückten! Natürlich schmecken auch eure Lutschstengel nach etwas, etwas Undefinierbarem zwar, aber doch nach etwas. Aber die kleben doch auch immer so furchtbar! Und sind, kaum zur Hälfte vom Stiel gelutscht, in der Hitze buchstäblich vergangen und besabbern eure Hände. Und wenn ihr dann noch Kinder seid, dann kommt mir damit nicht zu nahe, das will ich euch doch geraten haben. Meine Rahmglacé dagegen kommen immer ganz hübsch verpackt daher. Sei das in leckeren Cornets oder winzigen Pappbecherchen oder schön verzierten Glasschalen im noblen Hotel, auf jeden Fall tropfsicher. Und deshalb mag ich Rahmglacé so.

Seht ihr, wenn man das richtig angeht, kann man sogar solch einem Thema noch richtig was abgewinnen und total seriöse Dinge schreiben, ohne bei alten Schlagerstars erfolglos nach einem Link zur Sache zu suchen.

Aber halt, die Platte läuft ja noch immer. Und die singen doch tatsächlich von Eis! «Himbeereis zum Frühstück, Rock'n'Roll im Fahrstuhl», das ist ja was! Bin ich also doch nicht ganz falsch gelegen, mit meiner Inspirationquelle. Himbeereis gehört doch zu den Rahmglacés, oder?!

WIDERSPRUCH

Beiträge zu sozialistischer Politik

44

Feminismus, Gender, Geschlecht

Geschlechterpolitik im Neoliberalismus: Gender Mainstreaming und Gleichstellung; Finanzpolitik und Gender Budget; Frauenrechte und Vereinte Nationen; Feministische Gewerkschaftspolitik, Lohnungleichheit, Sozialversicherung; Frauenhandel und Freier-Markt

St. Jegher, S. Schunter Kleemann, M. Madörin, B. Nohr, K. Pühl, C. Michel, F. Vattolo, N. Imboden, Th. Wüthrich, S. Kappeler

Diskussion

F. Haug: Geschlechterverhältnisse
A. Maihofer: Frauen- oder Geschlechterforschung?
P. Purtschert: Zur Debatte um Judith Butler
T. Soiland: Irigaray mit Marx lesen
C. von Werlhof: Schein-Macht des Patriarchats

Marginalien / Rezensionen / Zeitschriftenschau

23. Jg./1. Halbjahr 2003 Fr. 25.– / € 16.–

Günstiger kopieren mit der

ADAG COPY Card

Selbstbedienung

Wert	Rabatt	Kosten je Kopie s/w	Kosten je Kopie farbig
100.–	**10.–**	**9,0 Rp.**	**90 Rp.**
200.–	**30.–**	**8,5 Rp.**	**85 Rp.**
500.–	**100.–**	**8,0 Rp.**	**80 Rp.**
Kartendepot Fr. 5.–		Preise für A3 = x 1.5	

ADAG COPY AG

Mehr als kopieren

Universitätstrasse 25 • 8006 Zürich • Tel. 261 35 54

CG Jung CarePoint Zürich

- **Psychotherapien, Kriseninterventionen, Psycholog. Beratungen**, in verschiedenen Sprachen (D, F, E I, Pol., N, DK., Schwed., Tsch.)
- **Gesundheitsassessments**
- **Burn-out-Prophylaxe und Behandlung**
- **Relaxationstraining**
- **Offene Sprechstunde**, werktags 10 bis 12 Uhr
- **Ärztlich-psycholog. Leitungsteam**

Ort : Langstr. 14, 8004 Zürich, bei Bezirksgebäude Tram 2,3
Tel. Auskünfte oder Anmeldungen : werktags 10 bis 12 und 14 bis 16 Uhr unter 01 / 241 89 89,
e-mail:carepoint@junginstitut.ch

mein WISSEN ist der REDE wert

Workshop für Frauen mit Redehemmungen

Mehr Mut zum Reden

Hintergründe erkennen und Wege zur Bewältigung finden

3. / 4. Oktober 2003

Leitung: lic. phil. Wiebke Rüegg-Kulenkampff
Psychologische Beratungsstelle für Studierende beider Hochschulen Zürichs

Information: 01 / 634 22 80

Psychologische Beratungsstelle

für Studierende der Universität und ETH

Studienschwierigkeiten / Persönliche Probleme

Die Beratungen sind kostenlos und unterstehen der Schweigepflicht.

Beratungen auch während den Semesterferien.
Anmeldung: Wilfriedstr. 6, 8032 Zürich, 01 634 22 80